

E. van der Meer, H. Hagendorf, R. Beyer, F. Krüger, A. Nuthmann, S. Schulz (Hrsg.)

43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie



PABST SCIENCE PUBLISHERS
Lengerich, Berlin, Bremen, Riga,
Rom, Viernheim, Wien, Zagreb

das Problemlösenszenario bearbeiteten. Positives Feedback der Teilnehmer deutet auf eine hohe soziale Validität des Simulationsszenarios hin.

TS 0821 HG 1070

15:20 - 15:35

Gütekriterien einer Networking-Skala

HANS-GEORG WOLFF, KLAUS MOSER

Gemäß dem Motto 'Beziehungen schaden nur demjenigen, der keine hat', wurde eine Networking-Skala entwickelt, die Beziehungen im Kontext beruflicher Rollen erfasst. Während soziologische Arbeiten in der beruflichen Position die Ursache für nützliche Beziehungen vermuten, steht hier im Sinne einer psychologischen Orientierung individuelles Verhalten im Vordergrund. Im Rahmen von zwei Studien (N=254) wurde mit Hilfe einer Multidimensionalen Skalierung (MDS) eine 60 Items umfassende Skala auf 44 Items gekürzt, die die Facetten Aufbau, Pflege und Nutzung jeweils innerhalb und außerhalb der Organisation abbilden. In beiden Studien zusätzlich erhobene Variablen erbringen erste Hinweise auf die Validität des Messinstruments, etwa eine positive Korrelation mit Leistungsmotivation sowie erwartete Zusammenhänge mit soziologischen Netzwerkmaßen. In einer dritten Studie mit N=72 Personen eines Online-Panels konnte eine Retest-Reliabilität von $r = .85$ über einen Zeitraum von 17 Wochen ermittelt werden. Die Ergebnisse einer vierten Validierungsstudie mit N=92 Personen ergeben darüber hinaus positive Zusammenhänge von Networking mit Extraversion, zwischenmenschlichem Vertrauen und der Subskala soziale Fertigkeiten aus der Self Monitoring Skala. Gleichzeitig ergeben sich differentielle Befunde bezüglich Selbstwirksamkeit, wahrgenommener Kontrollüberzeugung und der Subskala Inkonsistenz von Self Monitoring. Erste querschnittliche Ergebnisse aus einer laufenden prospektiven Längsschnittstudie deuten den Nutzen von Networking für die Karriere an.

TS 0822 HG 1070

15:40 - 15:55

Fragebogen zur direkten Partizipation im Büro - Erste Ergebnisse zur Reliabilität und zur Validität

ANDREA LOHMANN, JOCHEN PRÜMPER

Nachdem in den letzten Jahren die traditionelle Mitbestimmung als Form der indirekten Partizipation nicht zuletzt auch durch den Einfluss der New Economy an Bedeutung verloren hatte, trat sie im Zusammenhang mit der Novellierung des deutschen Betriebsverfassungsgesetzes im Jahre 2001 wieder stärker in den Mittelpunkt politischer Debatten. In den damit im Zusammenhang stehenden Diskussionen wurde deutlich, dass am Arbeitsplatz neben formellen indirekten Formen der Partizipation mehr direkte Formen der Partizipation gewünscht werden. Im Rahmen des Projektes CCall, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, wurde im Auftrag der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft ein Fragebogen zur Erfassung der direkten Partizipation im Büro entwickelt. Durch rationale Skalenüberlegungen sowie Faktorenanalysen konnten acht Partizipationsbereiche identifiziert werden, die verschiedene Aspekte der täglichen Arbeitsumwelt an Büroarbeitsplätzen widerspiegeln. Es handelt sich dabei um die Bereiche Arbeitsaufgabe, Arbeitsmittel, Arbeitsorganisation, Arbeitsplatz, Arbeitsvertrag, Arbeitszeit, Organisationsentwicklung und Personalentwicklung. Erfasst wird zum einen die direkte, aktuell vorhandene Partizipation, darüber hinaus aber auch der diesbezügliche Veränderungswunsch von MitarbeiterInnen. An einer Stichprobe von N=1004 konnte zufriedenstellende Reliabilitäts- und Validitätskennwerte nachgewiesen werden. Insbesondere die erwarteten Zusammenhänge zur Arbeitszufriedenheit, zum Commitment, zum Handlungsspielraum und zum Ausmaß von Kündigungsgedanken fanden Bestätigung.

Umweltpsychologie II

Leitung: A. Ernst, Freiburg

TS 0823 HG 1072

14:00 - 14:15

DUNE - Eine computersimulierte psychologische Theorie der Wassernutzung im Donauraum

ANDREAS ERNST, JULIA KNEER, RENATE EISENTRAUT, MONIKA NETHE

Im vom BMBF geförderten Projektverbund GLOWA-Danube, in welchem natur- und verhaltenswissenschaftliche Prozesse des Wasserkreislaufs im deutschen Donauraum beschrieben werden, wird von psychologischer Seite ein Computermodell der Wassernutzung erstellt. Interdisziplinarität, die Computermodellierung und flächige Auflösung der Daten stellen besondere Herausforderungen an die psychologische Modellbildung. Auf der anderen Seite erzeugen eine sehr große Datenmenge, die Anbindung an objektive Verhaltenskriterien (wie Wasserverbrauch) und gerade die Einbindung naturwissenschaftlicher Daten günstige Bedingungen dafür. Die psychologische Arbeitsgruppe hat einerseits auf der Grundlage der Theorie des rationalen Entscheidens, der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1985) und kognitionswissenschaftlicher Annahmen über Lernen sowie andererseits aufgrund umfangreicher Datenerhebungen (vgl. das Forschungsreferat von Eisentraut et al.) eine Theorie der Wassernutzung und der Deckung wasserbezogener Bedürfnisse entworfen und sie als lauffähiges Computermodell implementiert. Entsprechend der Verteilung von objektiven, ökonomischen und psychologischen Merkmalen der wassernutzenden Haushalte im betrachteten Gebiet erzeugt das Modell die abhängigen Variablen. Es wird anhand der tatsächlichen statistisch belegten Wasserverbräuche der letzten 10 Jahre getestet und kalibriert. Ziel des Gesamtmodells ist es, Wasserverbrauch auch unter Klimawandelbedingungen abschätzen zu können (Szenariobildung). Im Vortrag werden die Theorie und das Verfahren der Modellierung vorgestellt und das laufende psychologische Modell demonstriert.

TS 0824 HG 1072

14:20 - 14:35

Stromsparintervention in einer Energiesparhaussiedlung

BIRGIT MACK, SYLKE HALLMANN, ANTJE FLADE

Das interdisziplinäre vom BMWi geförderte Forschungsprojekt 'Wohnen in Passiv- und Niedrigenergiehäusern' untersucht eine Wiesbadener Siedlung mit 30 Energiesparhäusern. In einer Teilstudie wird untersucht, inwieweit Bewohner eines Energiesparhauses durch psychologische Interventionen auch zu stromsparenden Verhaltensweisen motiviert werden können und damit der Primärenergieverbrauch weiter gesenkt werden kann. Das Interventionsdesign umfasst eine 7-wöchige Baselinephase zur Erfassung des wöchentlichen Stromverbrauchs, eine 5-wöchige Interventionsphase und eine Postinterventionsphase, in der die Stabilität des Interventionserfolgs untersucht werden soll. Als Intervention kam eine auf die Siedlung zugeschnittene Maßnahmenkombination zur Abwendung. Zu Beginn der Interventionsphase wurden handlungsrelevante Informationen zum Stromsparen im Haushalt in Form einer Broschüre an die Bewohner ausgegeben. Sie konnten sich dann für oder gegen die Teilnahme an der Stromsparaktion entscheiden (commitment). Danach erhielten sie ein wöchentliches Feedback des Stromverbrauchs über vier Wochen. Das Feedback enthielt Information über die eigene Ersparnis im Vergleich zu den anderen Teilnehmern, um einen positiven Wettbewerb zwischen den Haushalten anzuregen. An der Stromsparaktion nahmen 23 der 30 Haushalte teil. Die sieben nichtteilnehmenden Haushalte dienten als Kontrollgruppe. Erste Ergebnisse zeigen eine signifikante Abnahme des wöchentlichen Stromverbrauchs während der 4-wöchigen Feedbackphase in der Treatmentgruppe um 15%. In der Kontrollgruppe gab es keine signifikanten Effekte. Gegenwärtig wird die Entwicklung des Einspareffekts in der Postinterventionsphase untersucht.

Quelle: Lohmann, A. & Prümper, J. (2002). Fragebogen zur direkten Partizipation im Büro – erste Ergebnisse zur Reliabilität und Validität. In E. van der Meer, H. Hagendorf, R. Beyer, F. Krüger, A. Nuthmann & S. Schulz (Hrsg.), *Berichte über den 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie* (S. 282). Lengerich: Pabst Science Publishers.